

Absender:

Betroffenen-Initiativen, Einzelbetroffene (s. u.: Unterzeichnende)

An die Bischöfe beider christlicher Kirchen, Gemeinden, Presse und Öffentlichkeit

DIE AUFARBEITUNG SEXUELLER GEWALT DURCH KIRCHEN-MITARBEITER/INNEN – BISLANG EINE KOLLEKTIVE RETRAUMATISIERUNG. WAS MUSS SICH ÄNDERN?

Offener Brief an Kirchengemeinden, die von sexuellem Missbrauch durch Priester oder Mitarbeiter betroffen sind

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die weltweit erste Untersuchung sexueller Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche durch eine staatliche Stelle hat Erschreckendes zutage gefördert: Es wurde missbraucht, verharmlost und vertuscht bis in die höchsten Ebenen. Leider gibt es keinen Grund zu glauben, dass das in Deutschland anders aussähe. Entsprechend werden Whistle-Blower – und das sind Missbrauchs-Opfer, die von der Kirche Rechenschaft und Genugtuung verlangen – von den deutschen Kirchen behandelt. Von evangelischer wie katholischer Kirche.

Opfer sexueller Gewalt durch Kirchen-Angehörige sind auch in Deutschland Bittsteller, die abgewehrt und mit heimlichen Zahlungen abgespeist werden, damit die Geschehnisse anschließend wieder mit dem Mantel des Schweigens verhüllt werden können. Das muss ein Ende haben. Die Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch durch Priester und kirchliche Mitarbeiter muss in eine neue Phase treten. Sie braucht die aktive und proaktive Mitarbeit der Gemeinden und aktuellen Priester, Diakone und engagierten Laien.

Die Berichte Betroffener zeigen überall opferfeindliche Muster. Das hat u. a. das öffentliche Hearing „Kirchen und ihre Verantwortung zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ am 27. Juni 2018 gezeigt.* Nur Menschen mit starken Nerven, viel Energie und Unterstützung können sich auf diesen aufreibenden und harten Weg machen, von der Kirche Genugtuung zu fordern, wenn sie als Kinder von Mitarbeitern der Kirche sexualisiert misshandelt wurden. Die meisten Menschen nehmen lieber Abstand, und das ist kirchlicherseits auch so gewollt.

Die bisherigen „Prozesse“, die die Kirche eher den Betroffenen als den Tätern gemacht hat, kann und muss man als kollektive Retraumatisierung und sekundäre Viktimisierung der Opfer bezeichnen: Unbeantwortete Briefe, „Verhöre“, bei denen z. T. Staatsanwälte im Ruhestand eingesetzt werden, Juristen in den kirchlichen Missbrauchs-Kommissionen (deren Mitglieder meist mit dem Thema sexuelle Gewalt nicht vertraut sind), Weitergabe von Daten an Täter. Und dann – nur, wenn Verschleppung und Abwehr nicht funktionierten – eine heimliche „Anerkennungszahlung“ lächerlichen Ausmaßes. Eine sekundäre Viktimisierung der Opfer ist so fast vorprogrammiert.

Schöne Worte, „Scham und Trauer“ oder päpstliche Briefe helfen nicht. Es braucht:

- 1) Eine zentrale Dokumentation der Missbrauchsfälle, öffentlich zugänglich
- 2) Unabhängige Missbrauchs-Kommissionen, die nach Standards arbeiten
- 3) Die Suche nach weiteren Opfern, wenn sich eine Gemeinde als betroffen erweist
- 4) Konkrete Angebote der Unterstützung (statt Diskreditierung und Diskriminierung!) an diese – alles andere ist unterlassene Hilfeleistung!
- 5) Angemessene Entschädigungen
- 6) Den ehrlichen Willen zu Aufklärung der Taten und Unterstützung der Betroffenen

Dazu müssen zuerst die bisher anerkannten Opfer erneut gehört werden, und zwar mit Unterstützung unabhängiger Mediatoren/innen. Die Fälle gehören auf die Homepage der Gemeinden, mit Angabe einer UNABHÄNGIGEN Stelle, an die sich weitere Opfer wenden können, und Hilfsangeboten. Die Gemeinde-Mitglieder brauchen Hilfe in Form von Seelsorge und Unterstützung von außen, um die Tatsache zu verarbeiten, dass ihre Spiritualität von einem Kindes-Missbraucher ebenfalls missbraucht wurde. Sie können sonst die Geschehnisse nicht wahrhaben und müssen Opfer weiter ausgrenzen.

Wir fordern Taten statt Worte. Endlich.

* Informationen zum Hearing: <https://www.aufarbeitungskommission.de/meldung-27-06-2018-kirchen-und-ihre-verantwortung-zur-aufarbeitung-sexuellen-kindesmissbrauchs/>

Rückfragen und Rückmeldungen an:
nicht-die-einzige@web.de

Unterschrieben von:

Tina Dewes, Betroffenenbeirat ergänzendes Hilfesystem EHS/FSM und Hannah Stiftung
Christian Fischer, Initiative Ehemaliger Johanneum Homburg
Bernd Held, Initiative Ehemaliger Johanneum Homburg
Matthias Katsch, ECKIGER TISCH e. V.
Heiner Keupp, Mitglied der Unabhängigen Aufarbeitungskommission
Anselm Kohn, Initiative Missbrauch in Ahrensburg
Matthias Mala, Schriftsteller
Hans-Martin Münch
Astrid Mayer, Betroffene Gemeinde Unterboihingen im Bistum Rottenburg-Stuttgart
Angelika Oetken, Berlin-Köpenick, Opfer von sexualisierter Misshandlung im familiären Umfeld, ehrenamtliche Mitarbeit beim Fonds Sexueller Missbrauch
Alexander Probst, Betroffener „Domspatzen“
Hermann Schell
Heiko Schnitzler, ECKIGER TISCH BONN e. V.
Thomas Schnitzler, Betroffener Bistum Trier
Henning Stein, Betroffenenbeirat ergänzendes Hilfesystem
Jürgen Sterk, Betroffener Bistum Freiburg
Sylvia Witte, Betroffene Redemptoristen, 1. Vorsitzende MoJoRed e. V. und Mitglied im Betroffenenbeirat EHS/FSM
Detlev Zander, Betroffener und Sprecher von „Missbrauch in der Brüdergemeinde Korntal“